

ng eines
ein
er
Kar
hemig
Gil-
wurde
Nach-
lungen,
ill, der
inierten
mitteln
It a g.
gehört
rliche
Son-
schul-
ver-
erium
er er-
anden
ebiete
war
Sonn-
nom-
ischen
benbs
a Klum-
ramm
a ein-
reiche
Fort-
amm-
eine
ffent-
h ma
für
ferat
ings-
e et-
isher
Er-
chung
vereine
bis-
men.
des
Wif-
ngen
a Er-
des
Bei-
hen
Der
un-
be-
für
leich-
ngen
inab
und
atio-
onn-
achte
Red-
ung
ach-
n g e
den
Ab-
nicht
Ihr
ines
Zei-
Auf-
nge-
ung
Auf-
nicht
titel-
m L.
em-
es
gebr
sch
Ber-
Rio-
die
zur
nen-
ende
pää-
Ber-
der
nd
en,
en-
nd
in-
ne
nd
dt
vi-
en,
es
ar

durch Bruno, dem er geschwätze schon in den ersten Tagen der Fahrt mitteilte, daß er den jungen Martens, der kürzlich gefallen sei, kenne und diesen noch vor seiner Abreise nach Afrika gesprochen habe. Das gab die Anknüpfung der Bekanntschaft, die sich rasch vertiefte, da beide in ähnlicher Auffassung demselben Ziel entgegenstrebten. Die nicht zu dämpfende Sehnsucht nach Afrika, die Leutnant Eduard immer wieder nach dem dunklen Erdteil hingezogen hatte, die begriffliche Liebe für seine Schutztruppe und die hohe Auffassung für deren Aufgaben, die er, von warmem Herzschlag getrieben, lebhaft zu schildern wußte, steigerte auch bei Bruno dessen Gefühle. Aus dem Alltagsgetriebe herausgezogen, in den vollen Ernst des Lebens hineingestellt, kam es ihm zugleich zum Bewußtsein, welche ein herrliches Ding es um eine Kameradschaft sei, deren schönste Früchte in Kampf und Gefahren und in gemeinsam ertragener Not und Entbehrung reifen. Ursula hielt sich auf der Reise völlig zurück. Der tiefe Schmerz hatte ihre natürliche Lebendigkeit gedämpft, die nur dann wieder erwachend sich regte, wenn sie hier und da bei den Unterhaltungen zugegen war, die Bruno mit Leutnant Eduard führte. Wie selbstverständlich handelte das Gespräch dann nur über Afrika, die dortigen Verhältnisse, die Pflichten der Schutztruppe, ihre Kämpfe und ähnliches. Aus den großen Braunaugen des jungen Mädchens, mit denen sie ihn so ernst und nachdenklich anblickte, wenn er von drüben sprach, hatte Leutnant Eduard ein tiefes Verständnis entgegengekehrt, und er stand es sich heimlich ein, daß es ihn mit Entzücken erfüllte, wenn es ihm gelungen war, einen warmen Strahl aus dieser dunklen Tiefe herauszuloden. Rascher pochte sein Herz, wenn er ihre schlank Gestalt auch nur von ferne gewahrte, und immer klarer wurde es ihm, daß er dieses Mädchen liebte, das so ganz anders gearbet war, als die junge Damenwelt, mit der er bisher in Berührung gekommen, und von denen keine einzige imstande gewesen war, eine wärmere Regung in ihm zu wecken. Diese still verknüpfte Liebe, die durch das tägliche Zusammensein auf dem engbegrenzten Raum immer neue Nahrung empfing, wuchs immer mächtiger empor in dem Herzen des Offiziers, aber er sagte sich, daß jetzt nicht die Zeit sei, solchen Träumen nachzugehen. Ursula erschien ihm durch ihre Trauer gleichsam gefeit. Wie hätte er ihr jetzt von Liebe reden können! Ihm selbst konnten jetzt keine Mythen blühen, was ihn in Afrika erwartete, waren Kampfespenden, Lorbeer oder Grabzypressen. Es war einer der letzten Abende der Reise. In den nächsten Tagen mußte Spakopmund erreicht sein. Die Geschwister saßen zusammen auf Deck, etwas abgefordert von den anderen. Eine wehmütige Abschiedsstimmung schlich sich bei ihnen ein. Leise, wie verträumt, rauschten die Wellen, und plätscherten am Bug des Schiffes. Sternendurchfunkelt war das Himmelszelt, und der eigenartige Zauber dieser milden Tropennacht spann seine Fäden um sie her. „Störe ich nicht, wenn ich mich etwas zu Ihnen setze?“ fragte Leutnant Eduard und trat an die Geschwister heran. Bruno rückte sofort zur Seite und machte ihm Platz. „Kommen Sie nur heran, Sie sind der Dritte hier in unserem Bund und erscheinen wie gerufen, denn ich will's nicht leugnen, wir zwei hatten uns etwas festgeredet in Abschiedsgedanken, da tu's gut, wenn man wieder von anderen Dingen spricht.“ Der Offizier hatte Platz genommen, er wandte sich an Ursula. „Ihr Bruder wie ich kommen zur Abteilung Etoriff in dieselbe Kompanie. Seien Sie überzeugt, ich werde als älterer Kamerad und als alter Afrikaner ihm mit Rat und Tat immer zur Seite bleiben. Kameradschaft im höchsten Sinne soll uns verbinden, und sollte ich ihn je mit meinem Leben schützen oder retten können, so sollen Sie wissen, daß ich es ohne Besinnen tun würde.“ Bruno legte ihr aufwallender Wärme seinen Arm um den Kameraden. „Guter für alle und alle für einen. Wir wissen, was es heißt — treue Kameradschaft.“ Mit feuchtem Blicke sah Ursula auf die beiden. Sie reichte Leutnant Eduard ihre Hand. „Ich danke Ihnen“, sagte sie leise, „es ist mir viel, daß ich gerade Sie in Bruno's Nähe weiß.“ Seine Hand umschloß fest die ihre, und ehrfürchtvoll führte er sie an seine Lippen. Ein Gespräch wollte an dem Abend nicht recht in Gang kommen, immer wieder traten Pausen ein, und besonders Ursula war schweigsamer als sonst. Ein Wunsch lag ihr am Herzen, eine Bitte, die Leutnant Eduard ihr erfüllen sollte. Sie hatte es noch nicht über sich vermocht, mit einem Fremden über den Geliebten zu sprechen. Sie fürchtete die eigene Schwäche, die Tränen, die sie nicht zurückhalten konnte, und die wollte sie keinem zeigen, der ihr nicht nahe stand. Diese Wochen aber hatten ein Band auch zwischen ihr und dem Offizier geknüpft, die „afrikanische Freimaurerei“, wie dieser es einmal scherzend und doch leuchtender Augen genannt, hatte sie zusammengeführt. Jetzt stand er ihr nahe, das fühlte sie, er wußte auch durch Bruno Beschreib, daß sie ein Recht hatte, um den Toten zu weinen, auch wenn sie sich nicht seine Braut nannte. Wachte er denn immerhin ihre Tränen sehen, sie brauchte sie ihm nicht zu verbergen. So sagte sie denn jetzt mit bewegter Stimme: „Mein Bruder hat mir erzählt, daß Sie in Breslau mit Herrn Martens noch die letzte Stunde zusammen waren. Wollen Sie mir, bitte, davon erzählen, alles, dessen Sie sich noch erinnern? Hasso Martens stand mir ja nahe, sehr nahe.“ Sie brach ab, die Stimme versagte ihr. Im vollen Verständnis ihrer Gefühle erzählte der

Offizier auch die kleinsten Nebenstände dieses letzten Zusammenseins. Er sah, wie dabei Tränen auf Tränen in ihren Schöpf fiel, und wußte, daß er den Toten beneidete, dem dieser Schmerz galt. Als er geendet hatte, wandte sie das liebevolle, schmerzgefällte Gesicht ihm zu. „Für jedes Wort, das Sie mir von ihm gesagt haben, danke ich Ihnen. Es ist so bitter schwer, das Liebste zu verlieren.“ Ueber das Gesicht des Offiziers zuckte eine tiefe Bewegung. Erst nach einer Pause sagte er, und seine Stimme klang dabei umschleiert: „Als ich in Afrika war, kam mir ein kleiner Bers in die Hände, den einer unserer Reiter am Vorabend des Gefechts ge-dichtet hatte. Er fiel den Tag darauf. Seine Sachen wurden mir eingehändigt, und ich fand die Zeilen in seinem Taschenbuche. Sie waren wohl an die Liebste daheim gerichtet. Ich habe sie den Reintigen geschickt, aber sie auch fogleich für mich notiert in ihrer ganzen Ursprünglichkeit. Darf ich sie sagen?“ Er sah, daß sie die Lippen bewegte, verstehen konnte er ihre Antwort nicht, aber er wußte ihren Blick zu deuten. (Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Von der Berliner Flugwoche. Auf dem Flugfelde bei Adlershof war am Dienstag nachmittag reges Treiben; es beteiligten sich fast alle Konkurrenten an dem Wettfliegen, wenn es bei einigen auch kaum über Startversuch hinauskam. Ueber endete der schöne Tag mit einem kleinen Unfall. Der Chilene Edwards stürzte mit seinem Boissin-Zweidecker auf acht Meter Höhe ab und wurde von dem Apparat begraben, doch hat er sich nur kleine Abschürfungen zugezogen. Rougier machte insgesamt 20 Runden in 54 Minuten, er erreichte eine Höhe von 94 Metern und erledigte acht Runden für den Geschwindigkeitspreis in 24 Min. 10 Sekunden. Blériot machte die acht Runden in 22 Min., Latham in 24 Minuten 23 Sekunden. — Eine gehörige Beute haben die Berliner Einbrecher gemacht, welche die Ortstrankenkasse in dem Vorort Oberschöneweide beraubten. Sie erbeuteten nicht weniger als 81000 Mark in Wertpapieren und 6000 Mark bar. Zum Glück sind von den Wertpapieren nur für 2000 Mark Coupons zum 1. Oktober fällig, es sind 3/4-prozentige preussische Staatspapiere, so daß sich also Vorsorge treffen läßt. Die Einbrecher sind ganz gelübte „Geldschrankknacker“ gewesen. — Zündhölzer mit zwei Köpfen. 59 Gebrauchsmuster darüber sind bisher beim Reichs-Patentamt angemeldet worden. Nun kann wieder jemand ein Schußmittel gegen das Verbrennen der Finger erfinden! — Benzolexplosion in Bochum. In der Benzolreinigungsanlage der Zeche „Lothringen“ in Gerthe hat in der Nacht vom 27. September eine Explosion stattgefunden, die dadurch veranlaßt wurde, daß in dem im Keller der Benzolreinigungsanlage befindlichen Laboratorium Benzolgas sich gebildet und auf bisher unauferklärte Weise entzündet hatten. Große Verwüstungen wurden an den Zedengebäuden, an den umliegenden Wohnhäusern, sowie in der ca. 60 Meter entfernt liegenden Kolonie der Zeche angerichtet. In dieser Kolonie wohnen fast sämtliche Päufer handbreite Risse auf. In mehreren Häusern sind die Zimmerdecken eingestürzt und die Türfüllungen und Fenster aus den Rahmen gerissen worden. Eine Person wurde schwer, mehrere andere leicht verletzt. Der verursachte Schaden ist ziemlich bedeutend. — Magnetische Stürme. In verschiedenen Erdteilen wurde Sonnabend nachm. ein magnetischer Sturm von ungewöhnlicher Heftigkeit beobachtet, der nach den vorliegenden telegraphischen Meldungen stundenlange Störungen im internationalen Kabel- und Telegraphenverkehr verursacht hat. Wie immer bei magnetischen Stürmen sind auch Nordlichter beobachtet worden. Wir berichteten schon kurz darüber. Magnetische Stürme und Polarlichter sind die Folge ganz besonders gesteigerter Sonnenaktivität. Ihr Eintritt fällt gewöhnlich mit dem Erscheinen großer Fleckengruppen auf der Sonne zusammen. Tatsächlich ist auch gegenwärtig wieder eine ausgebreitete Fleckbildung beobachtet worden, die sich in diesen Tagen etwa in der Mitte der Sonne befindet. Wie Direktor Dr. Archenhold von der Dreptow Sternwarte der „Berl. Morgenpost“ mitteilt, war allerdings an den beiden letzten Tagen durch dicke Bewölkung eine Beobachtung der Sonne nicht möglich, so daß sich über das augenblickliche Aussehen und die Größe der Sonnenflecken nichts sagen läßt. Der gelehrte weist aber darauf hin, daß das Auftreten heftiger magnetischer Stürme und weit nach Süden hin sichtbar Polarlichter nicht immer mit dem Auftreten sehr großer Flecken zusammenfällt. Die gesteigerte Sonnenaktivität kann sich auch durch besonders auffällige Protuberanzen und Sonnensadeln bemerkbar machen. Die Sonnenflecken sind vermutlich ungeheure Wolken von Metalldämpfen, deren Ausdehnung oft 70000 bis 150000 Kilometer und mehr beträgt und deren Zusammenhang mit den magnetischen Störungen auf der Erde dadurch leicht eine Erklärung findet, zumal die elfjährigen Perioden der Sonnenfleckenhäufigkeit genau mit den Perioden starker magnetischer Störungen zusammenfallen. — Reiche Ernte in Rußland. Nach einer reichen Ernte stehen ungeheure Mengen Getreide zum Verkauf. Da Mangel an Eisenbahnwagen herrscht, muß das Getreide zum Teil in Lastwagen nach den Häfen befördert werden. Auf der Eisenbahnstrecke Nowotrelkass—Tschertowo haben sich 2800 mit Getreide beladene Wagen aufgestaut, sodaß die Bahnverwaltung kein Getreide zur Beförderung annehmen kann. — Die Stähle auf russischen Eisenbahnen. Auf dem Nicolaibahnhof ging ein Postfach mit wichtigen, an das Hofministerium und den Zaren adressierten Korrespondenzen verloren. Der Postfach wurde später auf einem entfernten Bahnsteig liegend aufgefunden. Es ist noch nicht bekannt, ob die Dokumente entwendet worden sind. Aus einem anderen, nach Sewastopol adressierten Postfach sind 50000 Rubel gestohlen worden. — Angriff auf eine Prozession. Nach einer Meldung des „Main“ fand am Mittwoch in Casira in Spanien trotz des Protestes des Bürgermeisters eine Prozession statt. Der Zug wurde plötzlich von einem Trupp bewaffneter junger Leute überfallen und es kam zu einem blutigen Panngemege, wobei ein Priester und ein Prozessionsteilnehmer durch Messerstiche getötet und 56 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. — Die Nordpol-Entdeckung schafft immer neue Sensationen. War es schon mehr wie merkwürdig, daß Dr. Cook seine Dokumente über die Forschungsreise nicht selbst

mit nach New-York brachte, sondern sie dem Jäger Whitney überließ, der sie wieder in einem Vertief auf Grönland verbergte, so ist die Behauptung einer Brooklyn Zeitung noch ärger, die dahin geht, daß die Cookschen Nordpol-Photographien Fälschungen darstellen. Sie sind im Jahre 1901 von einem Mitgliede der Peary-Gilfs-Expedition aufgenommen. Wenigstens wird das laut behauptet, während Leutnant Peary weiter sagt, Dr. Cook sei niemals an Pol gewesen. Einer von den beiden Forschern wird nun jedenfalls bald matt gesetzt sein, wenn nicht alle Zwei. — Wenn Frauen schießen. Großes Aufsehen erregt in ganz Amerika ein mörderisches Revolverduell zwischen zwei Frauen der Chicagoer Gesellschaft. Seit längerer Zeit herrschte zwischen zwei Chicagoer Damen, der Frau Jacob Silver und der Frau Tripp, erbitterte Eifersucht. Gestern lud Frau Silver ihre Feindin zu einem Besuche ein, und diese kam auch ahnungslos der Einladung nach. Kaum hatte Frau Tripp die Zimmer der Frau Silver betreten, als diese die Tür abschloß und auf ihren Gast Revolverschüsse abzufeuern begann. Nach Landesitte war natürlich Frau Tripp auch mit einem Revolver bewaffnet, und sie feuerte nun ebenfalls auf ihre Angreiferin. Die Schießerei dauerte nahezu eine 1/2 Stunde, bis endlich Frau Tripp durch eine Kugel mitten ins Herz getroffen wurde und tot zu Boden fiel. Frau Silver, die während des Duells ebenfalls mehrere Kugeln in den Leib erhalten hatte, gab sich, als sie ihre Rivalin leblos auf der Erde liegen sah, selber den Tod, indem sie sich eine Kugel in die Schläfe schoß. Die Leiche der Frau Tripp wies nicht weniger als 15 Schußwunden auf, von denen mehrere tödlich waren. — Ein Dampfer in die Luft geflogen. Wie das „Reuterische Bureau aus Rangoon meldet, ist der Dampfer „Glan Macintosh“ von der Madras Steam Navigation Company, nach Kalkutta unterwegs, auf hoher See in die Luft geflogen. Von der Befahrung des Dampfers, welcher nur dem lokalen Handelsverkehr dient, wurde nur eine Person gerettet. — Wie schnell wird geflogen? Der halbstarre französische Ballon „La République“ saukte mit etwa 44 Kilometer (pro Stunde gerechnet) durch die Luft, als der eine Schraubensüßel abriß, in die Ballonhülle hineinflug und die totale Katastrophe herbeiführte. Zeppelin ist schon in einer Schnelligkeit von 55—60 Kilometern geflogen, hat es in der Regel aber bei 50 bewenden lassen, die er aber auch ganz glatt beherrschte, und die beiden anderen Ballonsysteme Groß und Barfoel leisten wohl etwa dasselbe. Darüber steht nun allerdings weit die Durchschnittsgeschwindigkeit von 110 Kilometern, die der Franzose Latham bei seinem Fluge vom Kempelhofer Feld bei Berlin bis nach dem 10 Kilometer entfernten Johannisthal erreichte. Darnach stände der Flugapparat also obenan. Aber — er kann nicht immer fliegen, wie er will; der Wind ist der maßgebende Faktor, und um den braucht sich Zeppelin nicht viel zu bekümmern. — Daß die Franzosen nach dem Malheur ihres Militärballons sich ebenso eifrig für das starke Zeppelin-System aussprechen, wie sie früher dagegen waren, ist erklärlich. Aber sie vergessen, wie lange es dauerte, bis sich unser Luftgraf seine Leute heranzog, wie opferwillig und unverdrossen diese sein müssen. Das bringen nicht alle Nationen so fertig. — Ein Schwerenöter. „Hören Sie auf, Herr Leutnant! Sie sind unausstehlich, ich will Sie nicht mehr sehen!“ — „Wie Sie befehlen, gnädiges Fräulein, werde sofort das Licht auslöchen!“

Wettervorhersage für den 30. September 1909.
Nordwind, wolkig, kühl, kein erheblicher Niederschlag.

Mitteilungen des Königl. Landesamts Lebenskod
vom 22. bis 28. September 1909.
Ausgebote: a. hiesige: Der Kgl. Försteramtsrat Otto Richard Heger mit der Hausdöchter Marie Gertrud Dreßler in Wittenhof. Der Malerarbeiter Carl Richard Martin mit Clara Helene Wühlmann hier. Der Tischler Ernst Paul Uhlmann mit Minna Helene Derrmann hier. b. auswärtige: Der Zollstreiter Paul Derrmann Linher hier mit der Hausdöchter Martina Katharina Schaubert in Dresden. Der Steinholzer Martin Emil Bernhard Stotmann in Gaußsch mit Marie Margarete Frida König in L.-Reudnitz.
Geschließungen: keine.
Geburten: (Nr. 267—275) Dem Fleischer Martin Müller hier 1 S. Dem Maschinenführer Paul Edmund Beck hier 1 S. Dem Zimmermann Derrmann Curt Weiß hier 1 S. Dem Bäcker Richard Paul Bolgt hier 1 S. Dem Maschinenführer Paul Emil Hölz hier 1 S. Dem Hausmann Hans Albin Seibel hier 1 S. Dem Stilmaschinenbesitzer Ernst Emil Altpolst hier 1 S. Dem Maurer Michael Tomljanovic hier 1 S. Vierüber 1 unehel. Geburt hier.
Sterbefälle: (Nr. 162—166) Kurt Erich Hübel, S. des Fabrikarbeiters Paul Bernhard Hübel in Wauenthal, 4 M. 17 T. Auguste Wilhelmine Dietrich geb. Wild hier, 1 Woche, 28 J. 4 M. 18 T. Max Alfred Reher, S. des Streckenarbeiters Ernst Wilhelm Reher in Wauenthal, 2 M. 29 T. Kurt Georgi, S. der Stickerin Anna Helene Georgi hier, 2 M. 29 T.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 29. September. Als der Rechnungsrat Hauschild, weil sich in seiner neuen Wohnung starker Gasgeruch bemerkbar machte, die Gasleitung an der Decke mit einer Kerze ableuchtete, entzündete sich ausströmendes Gas und explodierte unter starkem Knall. Hauschild wurde von der Leiter herabgeschleudert und durch die Stichflamme am ganzen Oberkörper so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhaufe geschafft werden mußte. Frau Hauschild erlitt am Gesicht und an den Händen erhebliche Brandwunden. Die Wirkung der Explosion war so stark, daß zwei Wände durch den Luftdruck eingedrückt und fast sämtliche Fenster des Hauses zertrümmert wurden. — Köln, 29. September. Bei einem fünfjährigen Kind aus Reudelsberg, das während der Tollwutepidemie, die im Hochsommer in der Rheinprovinz herrschte, geimpft wurde, ist jetzt die Tollwut zum Ausbruch gekommen. Das Kind verfiel in Tobsucht und wurde ins Stranthenhaus gebracht, wo es seinem Ende entgegen sieht. — Weida, 29. September. Nach einer unvermutet vorgenommenen Revision der Stationskasse wurde der langjährige Stationsverwalter sofort seines Amtes enthoben. Der Fehlbetrag beläuft sich auf 3000 Mark. — Paris, 29. September. Ein 30jähriger Handwerker aus der Rheinprovinz beteiligte sich in einer Jahrmarttsbude an einem Preisringen. Er stürzte tot mit eingedrückter Wirbelsäule nieder. Gegen den schuldigen Verursacheten Rey wurde eine Untersuchung eingeleitet.